

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanfstrengel.



No. 527. Letzte Woche ben ich Kasperies eingetocht, bisfahs der Philipp, was mein Hosband is, aleidt die am Beste von alle Berries un die Bume gleiche fe auch ario gut. Der Haupt-Riefen is awwer, weil se me in fehwerit Frucht sin. Sehn Se, mer kann se zu so viele Dinger juhe. In die erste Wein duht se ein teile, wenn mer se auf e Stüd Brot sprede duht; das wisse auch die Kids; die peile sich den Schelle fingschid an das Brot un das is was ich en Weht rufe. Dann denke Se nur emal wie schwell se mit en Bannleht gehn. Ich juhe mein Kasperie-Schelle auch immer wenn ich Kasp-nachtschele bade. Biefids das macht es auch en feine Drint, wenn mer sich e wenig in e Glas Wasser duhn duht. Also for en ane Storie for zu mache, ich hen sinwezia Glases voll arietig, wenn ich auch nach die Kwantithe, wo ich von die Berries gefaunt hen, puttinier hunnert Glases voll hatt kriega solle. Ich weih nit, ob das an eloumt von schocht Weider is, oder ob die Bume heimlich an die Berries geratfe sin un sich geholfe hen, awwer ich will da weiter kein Weht drimwer rehte; emihau deht es mich auch kein gut duhn un es deht nur e bofes Kiehlina gewene. Ich hen die Glases in den Keller for en Dag sein lasse, bisfah das ich je zugemacht hen. Wie ich am nachte Dag in den Keller forme un mit dem ganze Stolz von e gute Kautstieper die Fruchtie meines Kiehlies betrachte, da is es mich in mein Kopp komme, die Glases noch emal awwer zu zähle nu was wer'n Se denke, inheit von sinwezia Glases sin es nur noch neinunfuzia gewese! Ich hen grad gefühl als ob ich "Boles, help un Wörber" hatt baltern solle. Off Kohrs hen ich so schnell wie ich akonten hen e Verbör mit die Bume angehell, awwer da hatt ich je auch grad so fut frage söne, ob einer von se den Nordpod entbedt hatt. Keiner hat ebbs von den Schelle gewunt un se hen all hoch un dieier geschwore, das je noch nit emal in den Keller gewese sin, gor nit zu rede von Schelle schweige. Ich her auch den Philipp gefragt, awwer das alle Kameel hat nit emal gewoht gehat, das ich Schelle gemacht hen. Wenn der Wedesweiler e neies Kiehlis läppe duht, das weih er ganz genau.

Well, ich hen mich vorgenommen, am nachste Morgen die Gläser zugrunde, un in mein Schrant in Fruhtfeller einzufrischele. Wie ich awwer am nachste Morgen mit den Schapp forte will, da hen ich puttinier die Frig kriega. Ich hen mei Glases inwergaunt un da sin es nur noch fuzia gewese! Selles Ding is mich doch zu dumm vorgekome. Ich hen zu mich gefaagt, das es vom Standpunte der menschliche Storned-Kappaziffite ebbs unmögliches war, in zwei Daa mit awanzig Glases Schelle ewequ duhn. Well, ich hen mei Glases gefeilt un hen se eingelaht un hen den Kies in mei Badet abahn. Wenn ich jeht so meine Gefzenes un mei Teim un meine Armeit inwergaunt hen, dann hen ich ausgefunne, das mich die fuzia Glases Schelle so viel gefolt hen, das ich se for den Preis in Drodhoht hatt koufe söne, un dabei noch Geld gefeilt hatt. Es hat noch emal e Anweh-lehchen un e Hämminrebelen gewene awwer ich hen nids dabei ausgefunne, esjeht die Frad, das ich awanzig Glases Schelle (sei war un sell hen ich auch schon vorher gewoht). Das Ding hat mich keine Ruh gelaffe. Ich sin zu die Wedesweiler anage un hen sie mei Mikroskopen veradit un hen sie auch gefaagt, das keines von die Kids ebbs damit zu duhn hatt. Sie hat mich ganz rubia mit zugewoht un hat kein Wort gefaagt. Wie ich mit meine Storie fertia war, da bot se gefaagt. "Lizzie, hat se gefaagt, ich will dich emal ebbs sage; wenn du meddie denke duht, das ich oder der Wedesweiler sein Schelle geschweipt hen, dann bist du auf den Holzwege. Du veraditst mich das alles in so en Ton, das puttinier gor kein Daut mehr inwerga bleiwie kann, das ich mit dein Schelle aufgemidit sin. In die erste Wein duhn ich nids schweipe un dann noch e anneres Ding, hen ich von dein Schelle gar nids gewoht un was der imposterthe Deil is, ich aleidt emihau dein Schelle gar nit. Ich aleidt nur den, wo ich leht mache; da weih ich wie er gemacht is un das alles kien is, un bei annerer Zeit weih ich das nit. So, jeht weih du, was ich von die Sach denke un jeht merchen das Schelle Schelle nit mehr deht mich, sonst kannst du noch ebbs annerlicher bäre."

höfes Maul gehört? Ich hen kein Wort dazu gesaagt, awwer ich hen e ganze Zeit gedenkt. Zwei Dag später tomme ich widder emal in mei Keller un hen e wenig aufkline wolle, da sin ich hinna die Diehr von den Fruhtfeller e Bierlechte. Ich hen getreit es zu lifte, awwer da hen ich genochit, das es voll war. Bei Galle hen ich gedenkt, soll der Philipp meddie ganz verasse hen, das e Reht Bier im Haus is? So ebbs war nit gut möglich gewese. Der Spunde is nur ganz los drin gewese un wie ich ihn aufgemacht hen, da is mich das liebliche Kiehliewer von Kasperies entgekome. Ich hen e wenig in e Glas gefüllt un da is mich das Dispepiere von mein Schelle kein Sietret mehr gewese. Mitaus Daut hen die Bume gefeilt wie ich gefaagt hen, das mer mit den Schelle en gute Drint mache lönt; se hen sich awanzig Glases Schelle geschweipt un hen damit e ganzes Reht voll Drint gefeilt, so das se en gute Supplet gehat hen. Well, diesmal gibt es awwer ebbs schredliches. Mit beste Kasperis Hours

Lizzie Hanfstrengel. Das Einzige. Patient (ber vor langer Zeit von einem Automobil überfahren wurde): „Mein Kompliment, Herr Sanitätsrat; ich kann wieder laufen und arbeiten; die Nase ist vorzüglich abgeheilt; die Wunde am Hinterkopf; auch habe ich keine Kniebeschwerden mehr und das Herzklappen ist vergangen.“ Arzt (sanft): „Ja, nur die Rechnung ist noch nicht bezahlt!“ Ertaunt. Start verschuldeter Lebemann: „So glauben Sie mir doch, anständiges Fräulein, ich bete Sie an!“ Reiche Erbin: „Ja, ja, No t h leht beten!“ Ein guter Patient. „Wie, trifft man Dich auch mal wieder im Wirtschaftshaus? Ich denke, der Arzt hat Dir das Biertrinken untersagt!“ „Ja natürlich — aber augenblicklich ist er verzeiht.“ Der Diplomat. Baron Klingenheim will eine Dame zum Tanze engagieren, kennt aber die ihr zukommende Titulatur nicht. Er macht eine tadellose Verbeugung: „Schöne Dame, darf ich bitten?“ Und als sie annimmt, fährt er fort: „Bitte um Entschuldigung, daß ich eine Titulatur wählte, die nicht ganz passend ist...“



Ein zukünftiges Automobil für starke Familien.



Barab, der neue Musiklehrer von unserer Nola is doch e unbedachter Mensch. Wie ich will actieren nur a bißel zuhören, gleich hat er gerufen: Forté, forte!



Tabarin: „Die Geblüte, die ich oben laude, enthalten die inneren Geheimnisse meines Organs.“ Verleerer: „Tein Die ganz beruhig, es wird se niemand außer mir erfahren.“

Inländisches und Vermischtes

— Auf dem Gipfel des Mount Pisag, nicht weit von Cripple Creek, Colo., sind dieser Tage von einem Aufgebote von Männern unter einer mächtigen, vom Blitz gespaltenen Felswand, die beiden 23jährigen Studenten der Universität von Illinois, Robert Chambers und Jesse Treat, ebenfalls vom Blitz erschlagen, aufgefunden worden. Die beiden jungen Leute sahen Seite an Seite, mit ihrem Rücken an den Baumstamm gelehnt, und dem Einen lag die ihm aus dem Munde gefallene Pfeife vor den Füßen. Sie waren in dem Imperial Hotel in Cripple Creek abgetreten und hatten sich bald darauf mit der Erklärung wieder entfernt, daß sie den 3 Meilen westlich gelegenen Berg zu ersteigen beabsichtigten.

— Vergewaltigt über die Trennung von ihrem jüngeren Sohne, hat Lady Loretha Sholto Douglas in Spotane, Wash., Gattin eines Sohnes des Marquis von Queensbury, dreimal Selbstmord zu begehen versucht. Nachdem sie von den Geleisen der Northern Pacific-Bahn entsetzt worden war, wurde sie der Obhut der Matrone im städtischen Gefängnis übergeben, welche sie einsperren mußte, um sie daran zu verhindern, sich in einer Wadewanne zu ertränken. Lady Douglas war Loretha Addis, eine Choristin in Portland, als der junge englische Peer sie heiratete. Letzterer hat eine sonderbare Karriere im Nordwesten hinter sich. Er betrieb eine Viehbranche und mehrere andere Geschäfte, und eröffnete eine Wirtshaus in Spotane. Als sich alles als Fehlschlag erwies, gab er sein Vieh umsonst fort und erregte auch sonst großes Aufsehen. Seine Frau arbeitete als Köchin in einem billigen Restaurant. Lord Douglas hat sich einer Vermessungsabteilung der Great Northern in British Columbia angeschlossen und schickte seiner Frau Geld zur Reise nach Creston, B. C. Sie wurde von ihrer jüngsten Estapade hatte sie den Versuch gemacht, sich mit einem Papiermesser im Bureau des Detektiv-Kapitans McDonald die Kehle zu durchschneiden.

— Die staatliche Ackerbauschule in Columbia hat kürzlich eine Abteilung geschaffen, die sich ausschließlich dem Studium des erfolgreichen Betriebs von Farmen widmet. Es handelt sich dabei hauptsächlich um das Verständnis, in dem die Erzeugungsfähigkeit einer Farm zu ihrem erfolgreichsten Betrieb führen muß. D. H. Doane, ein Assistent der Missouri Ackerbauschule, wird der neuen Abteilung als Hilfsprofessor vorkehren. Er hat die letzten vier Jahre auf das Studium erfolgreicher Farmbetriebsysteme in allen Teilen der Staaten verwendet.

— Vincent J. Stabile, ein Student des New Yorker College, der am 25. September 1900 John McGrath erschossen hatte, wurde vor Kurzem durch eine Entscheidung der Appellations-Abteilung der Supreme Court in Freiheit gesetzt. Ein Verurteilter, der bei seiner Projektion in den General-Affisen gemacht wurde, ist der Grund dieser Entscheidung. Es ist dies der erste Fall im Staate New York, daß ein des Mordes Angeklagter unter solchen Umständen seine Freiheit erlangt. Stabile wollte den tödlichen Schuß in Selbstverteidigung abgefeuert haben. Die Jury verhielt mehrere Stunden und wurde von Richter Crain wieder in den Gerichtssaal gerufen und gefragt, ob sie sich einig habe. Auf die Antwort des Mannes hin, der ihm mit den Worten: „Bist jetzt noch nicht“ erwiderte, wurde die Jury entlassen. Die District-Anwaltschaft verurteilte eine neue Klage auf Mord einzubringen und die Sache kam vor Supreme Court-Richter Remburger und dann vor die Appellations-Abteilung. In beiden Fällen wurde entschieden, daß die vorzeitige Entlassung der Jury, deren Nichterlangung noch keineswegs festgesetzt war, ungescheit gewesen sei. Ein zweiter Prozeß wegen Mordes sei aber bei dieser Sachlage nicht möglich.

— Washington, die Stadt der großen Entfernungen, — die Hälfte des ganzen nördlichen Gebietes, kommt auf Straßen und Plätze, — zieht nicht mehr die Leute so an wie früher. Der Jenseits läßt daran keinen Zweifel. Die Bevölkerung Washingtons beträgt nach dem sechsen benannten Jenseits 311,000 Seelen. Dies ist eine Zunahme von 52,351, oder von 18.8 Prozent seit der letzten Volkszählung vor 10 Jahren, und die Zunahme ist gering im Verhältnis zu dem früheren Wachstum der Stadt. Die Bundeshauptstadt läßt von Anfang an große Anziehungskraft aus. Sie wuchs in den Dekaden des letzten Jahrhunderts wie folgt: 1820 61.4 Prozent, 1830 42.1, 1840 24.1, 1850 71.2, 1860 52.8, 1870 78.7, 1880 62.7, 1890 29.7, 1900 21.0, 1910 18.8. Wie man sieht, war also die Zunahme der Bevölkerung in allergängigen Zeiten nur einmal so gering wie in der letzten Dekade und das war in der mit dem Jahre 1840 abschließenden, weil die entzündliche Panik von 1837 das Wachstum aller Städte im Lande aufhielt. Die Kriegsjahre waren der Entzündung Washingtons am günstigsten;

die Einwohnerzahl der Stadt wuchs von 1860 bis 1871 um 78.7 Prozent. Von dann ab ging die Vermehrung stetig zurück. Sie sank in der Dekade vor 1900 auf 21 Prozent, und niemand hatte diesmal auf mehr gerechnet, daß sie aber selbst noch hinter der geringen Zunahme der vorletzten Dekade zurückgeblieben ist, hat Befremden erregt. Der Grund dafür ist indessen nicht weit zu suchen. Der Ausbau des elektrischen Bahn-Systems ist die Ursache. Die Stadt ist gewachsen, aber die Menschen wohnen in Maryland und Virginia. Die Steuern sind niedriger und Land billiger, und die Trellencars liefern gute und schnelle Verbindung. Man lebt also lieber auf dem Lande als in des Landes-Hauptstadt.

— Eine neue Ordnung der Dinge soll in der Ueberwindung der National-Banken eintreten, — so hat der Komptroller der Umlaufsmittel V. O. Murray in einer Versammlung der Bank-Revisoren in Boston erklärt. In Zukunft sollen keine National-Banken mehr lediglich als eine Spekulations-sache von Promotors gegründet werden, und alle schwachen Banken müssen entweder für Kräftigung sorgen oder die Büren schließen. Namentlich die letzteren bilden eine stete Sorge für den Komptroller. Fortgesetzt melden die Revisoren von Banken, die ihr Kapital angegriffen haben, die einen zu geringen Leberschuh aufweisen, oder die mit faulen Papieren belastet sind, und bis jetzt beobachtet man große Nachsicht in solchen Fällen, weil drastische Mittel, d. h. Schluß solcher Banken viele ungeschickliche Personen in Mitleidenschaft ziehen würden. Das soll nun anders werden. Der Komptroller hat die Banken gewarnt, und hat die Revisoren angewiesen ganz besonders auf die Thätigkeit der Bank-Direktoren zu achten. Die Periode der Duldung und Nachsicht ist vorüber und Banken, die geneigt sind „liberal“ zu wirtschaften, werden sich sehr schnell zur Ordnung gerufen sehen.

— In dem Städtchen Pittanna in Pennsylvania haben drei Friedensrichter ihre Office dicht nebeneinander. Die Geschäfte gehen nicht besonders gut. Kürzlich erließ der Richter Lee auf einem Schilde folgende Ankündigung: „Hier kann man sich verheiraten.“ Und Richter Mobley machte in derselben Weise bekannt: „Verheiratet, während Sie darauf warten“, worauf sein Amtsbruder Miller ihm den Wind wie folgt aus den Segeln nahm: „Worum worten? Hier können Sie sofort heiraten.“ Man sieht, Geschäfte ist Geschäft, auch wenn die richterliche Würde dabei etwas in die Brüche geht.

— Der Bericht des Handelsdepartements über die Eisenproduktion der Vereinigten Staaten ist eines der erfolgreichsten Bilder, die je von diesem Amte geliefert wurden. Die Produktion in den letzten 15 Jahren, von 1885 bis 1910, ist um 21 1/2 Millionen Tonnen gestiegen und beträgt gegenwärtig 25,750,000 Tonnen, das ist mehr, als Deutschland und England zusammen produzieren. Dem entsprechend ist die Handelsbilanz für Roh Eisen. Von 1870 bis 1885 haben die Vereinigten Staaten um 300 Millionen Dollars mehr importiert als exportiert. In den folgenden 15 Jahren, die mit 1910 schließen, war der Export um 1400 Millionen Dollars größer als der Import, somit im Laufe von 30 Jahren eine Differenz von 1700 Millionen Dollars zu Gunsten der Vereinigten Staaten.

— In Brooklyn sollen einem deutschen Dichter \$5000 abgeschwindelt worden sein. Wenn der Schwindel echt ist, so ist entweder der Dichter oder das Geld unecht.

— Die Hoffnungen der zahlreicher Mitglieder des Alten Ordens der Ver. Arbeiter in Ohio, von ihrem eingezahlten Gelde wenigstens etwas retten zu können, sind vernichtet. Die Entscheidung der unteren Instanz, wonach die Supreme-Court für die Schulden der Staatsloge nicht haftbar ist, ist aufrecht erhalten worden. Die Staats-loge von Ohio schuldet allein \$150,000 Sterbegelder, eine Summe, die aber gering ist im Vergleich zu der, die die Tausende von Mitgliedern an eingezahlten Beiträgen und Umlagen verloren haben.

— Die Fortführung der Bahnhöfe durch Dynamit in Jersey City ist ein schweres Verbrechen, das ebenso nutzlos wie es infam ist. Der Umstand, daß die Brücke von einer Gesellschaft gebaut wurde, die die Union-Arbeiter beschäftigte, ließ die Vermutung entstehen, daß die Schuld an dem Verbrechen der an dem Wert interessierten Arbeiter-Organisation zuzuschreiben sei. Diese Vermutung mag falsch sein, sicherlich sollten aber keine Rube und keine Kosten gelistet werden, die wahren Urheber zu entdecken, und sie zur Strafe zu ziehen, schon um festzustellen, daß organisierte Arbeit mit dem feigen, heimtücklichen Anschlag nicht zu thun hat. Es sind die schuldigen Reime der Sache der Arbeiter, die zu verurteilen. Die Organisation mit Dynamit zu heben.

Im englischen Unterhaus wurde der Generalpostmeister gefragt, ob er Auskunft darüber geben könne, wie weit die Nervosität unter den Telephonistinnen verbreitet sei und wie viele wegen dieser Berufserkrankung den Dienst auf längere Zeit meiden müßten. Der Generalpostmeister konnte auf Grund einer von einer ärztlichen Kommission erstellten Statistik mitteilen, daß 42 Prozent der Telephonistinnen von der Nervosität erkräft werden und nach gewisser Zeit immer mehrere Wochen der Ruhe bedürfen. Dadurch sei erwiesen, daß die Bedeutung des Telephons zur Erkrankung führe. Der Minister konnte aber noch nicht Auskunft darüber geben, ob die Nerven männlicher Angestellter am Telephon den Anforderungen des aufregenden Dienstes länger Widerstand leisten.

Wie unbefriedigend sogar die Verwaltung der Bundes-Regierung noch ist, läßt sich aus der Mitteilung ersehen, daß mangelhafte Panzerplatten an den neuesten Schlachtschiffen entdeckt worden sind. (W.)

Und es sind nicht die ersten ihrer Art. Man braucht nicht lange Zeit zurückzudenken, um sich daran zu erinnern, wie es kam, daß der schützjollerische Stahlkönig Carnegie plötzlich die Kandidatur Clevelands unterließ.

Kommt zum heilsamen Wasserquell! singt Menckens Propbet. Bleibt weg von dem verführerischen Soda-fountain! ruft das Aderbaudepartement der durstenden Menschheit zu und wohnt vor den gefährlichen Drogen, die sich hinter dem scheinbar harmlosen Spritzer verbergen. Zum Teil haben die Herren vom Laboratorium des Departments Recht, denn es soll Thatsache sein, daß an dieser oder jener Sodaquelle des Drugstores bebenliche Narkotika verpackt werden und daß alle die schönen Anpreisungen von besonderen Drinks, die die Ermüdung beseitigen, das duselige Gehirn ansprechen und aus dem erschöpften Individuum sofort einen anderen Menschen machen, dem man dann auch eine Erfrischung gönnt, nur darauf berechnet sind, für gefährliche Stoffe Absatz zu finden, in denen fragt es sich, ob das Departement damit generalisieren sollte. Es ist kein Geheimnis, daß selbst die Fruchtstücke, die man so gern dem Soda-wasser beimischen läßt, auf chemischem Wege hergestellt sind, in denen mit der allgemeinen Warnung ist der wohlmeinenden Absicht nicht Genüge gesehen. Um sicher schädlichen Mischungen vorzubeugen, sollte das Bundeslaboratorium die Fabrikanten aufs Korn nehmen und dafür sorgen, daß dem Publikum nichts angeboten wird, das sich mit den Vorschriften über Reinheit der Nahrungsmittel nicht verträgt. Was in den Soda-wässern zusammen gemischt wird, würde richtigerweise totaler Inspektion zu überlassen sein.

Ein Luxus zwingt zur Einschränkung in anderen Artikeln. Von sachmännischer Seite liegt nämlich eine Schätzung vor, der zufolge in diesem Jahre voraussichtlich von allen Fabrikanten hierzulande 181,000 Automobile werden fertiggestellt werden, im Verkaufspreise von insgesamt \$220,450,000. Im vorigen Jahre sind hierzulande 120,000 solcher Maschinenwagen gebaut worden, im Detailpreise von \$150,000,000. So erfreulich der aus diesen Ziffern sich ergebende Aufschwung eines wichtigen Industriezweiges ist, so läßt sich doch nicht verhehlen, daß andere Geschäfts- und Industriezweige dadurch benachteiligt werden. In der Schmudschneiderei Branche wird der Automobil-sport dafür verantwortlich gemacht, wenn sich ein geschäftlicher Rückschlag zeigt. In der Textilbranche werden ähnliche Klagen geführt, und Luxus-Gegenstände sowie entbehrliche Artikel verdrängender Art scheinen minder beliebt zu sein, seitdem Hunderttausende von Angehörigen der gut situierten Klasse unserer Bevölkerung von der allgemeinen Automobil-Liebhaberei zu großen Ausgaben für Anschaffung und Betrieb von Maschinenwagen veranlaßt werden. In den meisten Fällen erweist sich der Betrieb der Wagen weit kostspieliger, als der Käufer ursprünglich vermutet hatte, auch wird schon bei der Anschaffung vielfach über die tatsächlichen Mittel hinausgegangen.

Eine italienische Zeitschrift schreibt unter dem Titel „Wie viel die Wälder leben: Der Deutsche liest von allen Kulturvölkern am meisten: 27,025 verschiedene Bücher werden jährlich in Deutschland erzeugt. In weitem Abstände folgt mit 12,252 Frankreich, dann wenig dahinter England, dessen Einwohnerzahl doch die Frankreichs übersteigt, mit 10,442. An vierter Stelle stehen die Ver. Staaten mit 7804, dann folgt die kleine Schweiz mit 7384, darauf Italien mit 6105, Holland mit 3190 und Oesterreich-Ungarn mit 2022. Alle übrigen Kultur-

länder haben eine kleinere Produktion. Nun ist aber, und das vergißt die Zeitschrift, die Bücherproduktion noch kein sicherer Maßstab dafür, ob die herausgegebenen Bücher auch gelesen wurden. Die Zeitungen befriedigen das Lesbedürfnis vieler Menschen vollständig.

ist es Verblendung oder monstrosen Annerkennung, die den Sprecher Cannon veranlaßt, eine Rebetour durch den Westen vorzunehmen? Wie es scheint, bildet er sich ein, daß die schließliche Durchführung eines Teiles des Administrationsprogramms eines Nachgehens der Insurgenten zu verbanen sei, so daß er und seine Standpaten schließlich den Sieg davongetragen hätten. Dann ist er schief gewandelt. Es sind die Insurgenten, die für die Maßregeln der Administration eingetreten sind, weil sie dieser helfen wollten, da sie ihr durchs nicht feindlich gegenübersehen. Mit Taft stimmen sie vollkommen überein, aber für Cannon haben sie nichts übrig und das wird er westindia machen, wenn er glaubt, im Westen freundliche Aufnahme zu finden. Man wird ihn selbstverständlich anständig behandeln, aber sein Wirken wird verlorene Liebesmühe sein.

Das Silberbergwerk St. Andreasberg im Harz ist auf Grund einer Verfügung des Handelsministers für immer geschlossen worden, und damit hat der Silberbergbau in der dortigen Gegend ein Ende erreicht. Seit Jahrhunderten ist im Oberharz Silber abgebaut worden, aber der Betrieb rentierte sich in den letzten Jahren immer weniger und in jüngster Zeit waren sogar erhebliche Zuschüsse erforderlich. Die Geschichte des Harzer Silberbergbaues beginnt im Jahre 1520, als von Joachimsthal die ersten Bergleute nach St. Andreasberg kamen und zu schürfen begannen. Angeregt durch die reichen Silbererzfunde, entstanden in dem nächsten Jahrzehnt über hundert Gruben. Bald aber erfolgte eine gewaltige Ermüdung. Nur wenige von den 116 aufgenommenen Gruben gaben Ausbeute, 1577 waren nur noch neun- unddreißig Gruben im Betrieb, 1620 waren alle Gruben bis auf zwei eingestürzt. Auch nach dem dreißigjährigen Kriege wollte sich der Bergbau nicht wieder erholen. Während die Ausbeute in der Zeit von 1700 bis 1730 durchschnittlich 20,000 Thaler im Jahre betrug, sank sie im Jahre 1760 auf 520 Thaler. Nun ist es vorbei mit dem Eugien nach dem weichen Metall. Die letzten achtzig Bergleute hat man für den Rest ihres Lebens vererbt, die Gruben wird man dem Verfall überlassen.

Aus einem Vergleiche der Bevölkerungs-bewegung ergibt sich, daß in den jüngsten Jahren in Deutschland der Lebenserwartung der Geburten über die Sterbefälle mit 8-900,000 größer war, als in Frankreich die Zahl der Geburten übersteigt. Die Bevölkerungs-ziffer vermehrte sich also in jedem Jahre in Deutschland um über 1/2 Millionen, während Frankreich seit 20 Jahren zwischen einem Plus von 10-20,000 oder einem Defizit in der gleichen Höhe schwankt. Allerdings ist auch der Prozentsatz der Geburten in Deutschland in den jüngsten Jahren heruntergegangen, aber absolut genommen haben die Geburten noch immer zugenommen und obendrein ist die relative Abnahme der Sterbefälle in Deutschland noch wesentlich größer als die der Geburten. Deutschland kann deshalb auch für die nächsten Jahre mit einer jährlichen Bevölkerungs-zunahme von mindestens 800,000 und darüber rechnen, während in Frankreich kaum Beförderung zu erwarten ist. Infolgedessen wird die Differenz der Bevölkerung zwischen beiden Ländern immer größer. Sie betrug nach dem Anzeig von 1870 nur etwa 3 Millionen, sie dürfte aber nach der letzten deutschen Volkszählung sicherlich 25 Millionen ausmachen.

Baseball und Knochenhauen bilden einstweilen noch die Grundzüge nationaler Wettflucht. Aber schon ist der Wettflieger aufgetaucht, auf dessen Erfolg oder Abflug Tausende eifrig wetten. Die Rennbahn ist dagegen ein jammes Geschäft.

Nach und nach werden wir dahin kommen, daß die Staatsgefängnisse die Eisenbahnen zur Anlage doppelter Gleise zwingen, so daß die läufige Benutzung der zum Ausweichen bestimmten Geleise unnötig wird. Dann werden wir weniger Katastrophen mit den schredlichen Schäden an Leib und Leben zu verzeichnen haben.

Wie langweilig die Wälder von Soldaten in den Vereinigten Staaten sind, geht aus der Thatsache hervor, daß sich auf den Personallisten nach 295 Personen befinden, die Witwen von Soldaten sind, die in dem Kriege von 1812 gestorben haben.